

# Calwer Wochenblatt



Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Die Einrückungsgebühren betragen 9 S. pr. Spalte,  
hier und im Bezirk, sonst 12 S.

Donnerstag, den 3. Juli 1884.

Abonnementpreis halbjährlich 1 M. 80 S., durch  
die Post bezogen im Bezirk 2 M. 30 S., sonst in ganz  
Württemberg 2 M. 70 S.

## Bestellungen auf das „Calwer Wochenblatt“

werden noch von sämtlichen Postämtern, Postexpeditionen und Post-  
boten für das laufende Quartal angenommen. Sie zu laden freund-  
lichst ein  
Die Redaktion.

### Politische Nachrichten.

#### Deutsches Reich.

An der in 3. Berathung mit 159 gegen 156 St. in der Sitzung  
des Reichstags vom 25. Juni erfolgten Annahme des Antrags Ader-  
mann, wodurch das Recht, Lehrlinge zu halten, auf Innungsmitglieder  
beschränkt wird, sind folgende württemb. Abg. beteiligt: Graf Adelmann,  
Erzgraf zu Reipberg, Stälin, Ug, Graf von Waldburg-Zeil. Den Antrag  
lehnten ab: Bähler, Hähle, Harle, Mayer, Frhr. v. Ow, Payer, Retter,  
Schott, Schwarz, Frhr. v. Wöllwarth. Nicht abgestimmt haben: Frhr. v.  
Neurath, Meintger.

Man schreibt der „Fkf. Ztg.“: „Herr Richter wurde im Reichs-  
tage nicht müde hervorzuheben, Angra Pequenna sei ein „Sandloch“  
und schlecht geeignet, den Anfang zu deutscher Kolonial-Entfaltung zu bilden.  
Ja, weiß denn Richter einen anderen ebenso guten Hafenplatz, von dem aus  
man in's Innere Afrika's eindringen kann, der noch zu haben wäre? Port  
Elizabeth, der bedeutendste Handelshafen der Kap-Kolonie war auch nur ein  
„Sandloch“, als die ersten Ansiedler es vor 60 Jahren betreten. Noch  
heute ist die Gegend ziemlich trostlos, aber man hat doch auf den Sandhügeln  
eine blühende Stadt geschaffen, der es nicht an schönen Gartenanlagen fehlt,  
wenn auch das Wasser manche Unkosten verursacht. Die Leute haben's aber  
dazu, denn der Handel einer ganzen Provinz und eines Theils des Orange-  
freistaats wird von Port Elizabeth vermittelt. Die Verhältnisse in Angra  
Pequenna liegen heute nicht viel anders als sie vor einem halben Jahrhundert  
in Port Elizabeth lagen.

#### Frankreich.

Die Gesamtresultate der Gemeindevahlen vom 7. und 11. v.  
Mts. haben bis jetzt noch nicht veröffentlicht werden können, weil die Zähl-  
ung und Sichtung langsamer fortschreitet, als man ursprünglich dachte.  
Doch sind die Resultate von 58 Departements bekannt und daraus geht  
hervor, daß in 23,008 Gemeinden republikanisch wählten 14,686, konservativ  
7493, im Sinne der äußersten Linken 155, zweifelhaft 674. Von den  
weißbegünstigten Candidaten der verschiedenen Listen erzielten: die republi-

kanischen 2,824,569, die bonapartistischen 685,422, die monarchistischen  
1,273,963, die intrasigenten 226,862.

#### England.

In Bradford wurde eine Blechdose, die mit einem braunen  
Pulver (angeblich Dynamit) und drei Sprengkapseln versehen war, auf dem  
Geleise der mit Dampf betriebenen Straßenbahn aufgefunden. Die Wag-  
gons waren zur Zeit, wo dies geschah, mit Passagieren gefüllt und eine  
Explosion hätte ein furchtbares Unglück herbeiführen müssen.

#### Rußland.

Einer Privatmeldung aus Krakau zufolge wurde in der polni-  
schen Fabrikstadt Tomaszow ein deutscher Arbeiter, Namens Gaskel,  
von den Sozialisten ermordet. Eine Flugschrift, unterzeichnet  
„das Executiv-Comitee“, besagt, Gaskel sei wegen Verrathes der Parteifache  
gerichtet worden.

Zur Judenheze in Nishni-Nemgorod wird dem „Russki  
Kurjer“ u. A. geschrieben: Als der Böbel das Komptoir des reichen Unter-  
nehmers Deihelmann austrabte, erbot letzterer sich, sofort 8000 Rubel baares  
Geld herzugeben, und den griechisch-orthodoxen Glauben anzunehmen.  
Der Hause verstummte auf einen Moment, alsbald aber fuhr Deihelmann  
ein Stein gegen den Kopf und schwer verletzt fiel er zu Boden. Er ist  
zwar noch am Leben, indeß sei keinerlei Hoffnung auf Genesung vorhanden.

Der „Revaler Beobachter“ entnimmt einem Privatbriefe über die Genesis  
der Hege das Folgende: Um 6 Uhr Abends war eine in Runawino, dem  
Jarmarksviertel von Nishni-Gorod wohnende Frau an den Fluß gegangen,  
und hatte ihre beiden Kinder von 3 resp. 6 Jahren allein zu Hause gelassen.  
Als diese in Abwesenheit der Mutter zu weinen begannen, hatte sie eine auf  
denselben Hofe wohnende Jüdin zu sich gerufen und ihnen Weißbrot  
und Zucker gegeben, worüber die Kinder ruhig wurden. Als die Russin  
um 8 Uhr nach Hause kam, suchte sie nach den Kindern und fieng zu schimpfen  
und zu schreien an, als sie dieselben bei der Nachbarin fand, von der das  
eine Kind gar nicht mehr fort wollte. Die Frau beschuldigte die Jüdin, sie  
habe die Kinder stehlen und schlachten wollen. Binnen Kurzem sammelten  
sich Zuschauer des Streits auf der Straße. Als der Mann der Jüdin die  
Pforte zur Straße abschloß, um den Andrang der Menge zu wehren, wurde  
vom nächsten Polizisten der Quartaloffizier gerufen, der, als er mit 5 Gorodo-  
wois anlangte, bereits gegen 500 Menschen antraf, die gegen die Thüre  
klopfen und pfeifen. Um 10 Uhr hatte der Krawall bereits bedenkliche Di-  
mensionen erreicht. Um 11 Uhr ging eine Depesche an den Gouverneur mit  
der Bitte um Unterstützung ab. Die 15 berittenen Gensdarmen, die hierauf  
ankamen, wurden vom Böbel mit Hulloß empfangen und zum Weichen ge-  
bracht, worauf um 1 Uhr ein halbes Regiment Kosaken eintraf, das die  
Menge mit Peitschenhieben auseinander trieb und 73 Mann arretirte.

### Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

## Sein eigen Blut.

Aus den Papieren eines Criminalisten.  
Von R. J. Anders.

(Fortsetzung.)

Bald waren unsere Anstalten getroffen. Der an der Thür stationirte  
Gensdarm erhielt den Auftrag, durch mehrere Polizeidiener das Haus und  
die Straße säubern zu lassen, wie ferner in der einzigen im Städtchen befind-  
lichen Equipage des Kreisphysikus den Transport der Angeschuldigten, Elise  
Jordan, nach dem Pfarrhause zu veranstalten.

Etwa eine halbe Stunde später traf die Angeschuldigte ein. Elise  
Jordan war ein Mädchen von etwa neunzehn Jahren von feiner, schlanker  
Gestalt und eben so feinen Conturen. In den tiefblauen Augen, in welchen  
in diesem Augenblicke Thränen zitterten, spiegelte sich so viel Gutmüthigkeit,  
so viel Milde, so daß auch die größte Voreingenommenheit unmöglich in  
dem armen Kinde eine Mörderin sich vorstellen konnte. Bleich und ätternad  
folgte sie meiner Aufforderung, sich an dem Tisch, dem gegenüber sich der  
Sorgenstuhl befand, niederzulassen.

Ich hatte die Leiche des Ermordeten, wie es das peinliche Verfahren  
damals vorschrieb, vor ihrem Erscheinen mit einem Tuche verhüllt, um so  
den Eindruck wahrzunehmen, der sich auf dem Antlitze der Angeschuldigten  
spiegeln würde, wenn sie plötzlich ihrem Opfer gegenüber sich befindet.

Die Unglückliche schien indessen trotzdem zu ahnen, was sich unter der  
Hülle ihr gegenüber vorfand. Noch einmal schlug sie die großen blauen  
Augen bittend zu mir auf, noch einmal sah ich, wie sich Thränen darin

spiegelten, zum eigentlichen Weinen kam die Arme wohl nicht mehr, der  
Thränenquell mußte schon längst versiegt sein. Und während sie die Augen  
aufschlug, sah ich, wie sie die Hände rang obgleich sie sichtlich bemüht war,  
mir dieses Gebahren, das sie vielleicht für verdächtig hielt, zu verbergen.  
Dann schlug sie die Augen nieder und verhüllte ihr Antlitze mit den Händen.  
Langsam, fast feierlich, begab ich mich nun nach dem Sorgenstuhle und lästete  
das Tuch, welches das entstellte Antlitze des Ermordeten bisher verhüllt hatte.

„Elise Jordan“, sprach ich dann in feierlichem Tone, „stehen Sie auf  
und nehmen Sie die Hände vom Gesichte, denn Sie sollen vielleicht zum letzten  
Male in die entseelten Züge des einzigen Mannes blicken, der Ihnen in  
diesem Leben nahe stand.“

Ein jäher Schmerz zuckte in diesem Augenblicke durch die ganze schlanke  
Gestalt.

„Elise Jordan“, fragte ich nochmals, „legen Sie jetzt Ihre Hand auf's  
Gerb und fragen Sie Ihr Gewissen ob Sie schuld sind an der schrecklichen  
Missethat, die hier verübt wurde. Bedenken Sie auch, daß der Geist des  
Entflohenen jetzt vor dem Richterstuhle des höchsten Richters steht, um seinen  
Mörder, den er zu wohl kennt, anzuklagen. Wenn Ihr Gewissen Ihnen  
aber zuruft: Elise, Du bist frei von Schuld an diesem Morde, so berühren  
Sie zum Zeugniß dessen die Hand des Entschlafenen.“

Elise Jordan hatte sich erhoben. Mehrere Secunden wankte ihr Körper  
wie ein Halm im Winde hin und her, dann plötzlich stürzte sie auf den  
Körper des Entseelten zu und die erstarrten Hände erfassend, schrie sie, daß  
es mir und auch dem im Amte ergrauten Bürgermeistere durch Mark und  
Bein ging:

„Mein guter, theurer Vater, so muß Dich Deine Elise wiederfinden?  
O könntest Du doch sprechen, Du würdest zeugen dafür, daß Dein Kind,

den  
cao's  
s. R.  
col. Fabr.:  
werck  
n.  
me.  
erne und  
aillen.  
tellung der  
ollendete  
chtungen.  
allität bei  
isen.  
nzeichen  
lonial-De-  
Geschäfte  
welche  
Fabrikate

träge  
pt. d. Bl.

Mr. 145,  
„ 140,  
„ 124,  
„ 115,  
„ 100

umheim.

ast haltbar.  
Zeit.  
Buenos:  
y gibt 10 bis

25 S gibt

allem für Ki-  
rztzen empfohlen

onditor.

84.

Sehen den	
vor. Durch-	
schneide-	
preis	
mehr wenig	
M. S. M. S.	
2 70	
5 40	21
5	48
5 10	
benannt.	



Tages - Neuigkeiten.

—r. Gesängen. Am nächsten Sonntag, den 6. d. Mts., bezieht der vor Kurzem gegründete aus 12 Vereinen mit nahezu 300 Sängern bestehende „Gausängerbund“ sein erstes Wiederfest in hiesigem Ort und dürfte bei günstiger Witterung auf zahlreichen Besuch gehofft werden. Das Programm wird sich etwa wie folgt abwickeln: Mittags 12 Uhr Ankunft der Vereine; 12 1/2—1 1/2 Uhr Probe der Gesamtschöre, Aufstellung und Abmarsch auf den Festplatz; 2—3 Uhr Vortrag des Gesamtchors „Brüder reicht die Hand zum Bunde“; Begrüßung, dann Gesamtchor „Nimm deine schönsten Melodien“; 3—5 Uhr Einzelvorträge; 5 Uhr Vortrag des Gesamtchors „Am schönsten klingt ein frohes Lied“; dann folgen noch beliebige Einzelchöre. Zu erwähnen ist noch, daß sich die hiesige Musik unentgeltlich beteiligt, ebenso werden die Wirthe für guten Stoff u. Sorge tragen.

Stuttgart, 30. Juni. In der heutigen ersten Sitzung der Schwurgerichtssession des 2. Quartals begann die Verhandlung des Raubmordattentats in der Kronprinzenstraße, wobei der Angeklagte Kummic eingeführt wurde, nachdem Sachverständige, Geschworene und Verteidiger (Rechtsanw. Stockmayer) im Saale bereits versammelt waren. Der Angeklagte ist unter Mittelgröße, hat einen unheimlichen finsternen Blick, sieht sonst gut aus und ist sauber gekleidet. Nach dem Eintritt des Gerichtshofs wurden ihm die Daumenschrauben abgenommen. Kummic ist aus Czernik in Slavonien gebürtig, 30 Jahre alt, Schreiner. Er spricht ziemlich leise und kaum für das Publikum verständlich. Er will bei dem Attentat nur insoweit beteiligt sein, als er außen gewartet und Geld von einem seiner Mitschuldigen empfangen habe. Auch sei er der Meinung gewesen, daß es nicht auf Mord, sondern nur auf Raub abgesehen gewesen sei. Unter den 17 Zeugen erregen die beiden Opfer des Attentats die meiste Aufmerksamkeit: Heilbronner hinkt noch etwas, sieht aber sonst gesund aus. Dettinger dagegen hat noch den ganzen Kopf mit Binden umwickelt, sieht bleich aus und muß den Hut auf dem Kopf behalten. In dem Verhör mit dem Angeklagten wird derselbe über seine Reisen, über sein Verbleiben in Wien, in der Schweiz (er kam von St. Gallen hierher) u. auch über die Vorträge, die er gehört und gehalten, sozialistische Schriften u. befragt, wobei er zugibt, die Moskische „Freiheit“ vorzugsweise gelesen zu haben. In einem Gespräch mit dem sozialistischen Reichstagsabgeordneten Grillenberger hat er die Ansicht geäußert, „es helfe ja doch nichts als Petroleum und Dynamit“. Das in Pforzheim bei seiner Verhaftung losgelassene Sprenggeschloß will er selbst gemacht haben. Die Namen seiner Mitschuldigen hat er falsch angegeben.

Stuttgart, 30. Juni. Schwurgericht. (Fall Kummitsch. Schluß.) Bei Fortsetzung des Verhörs des Angeklagten gab derselbe, über den Grund seiner Reise nach Stuttgart befragt, an, daß ein gew. Limbach ihm nach St. Gallen geschrieben habe, er solle hieher kommen, ohne den Zweck zu bezeichnen; er habe geglaubt, daß es sich um Verbreitung sozialistischer Schriften handle und sei am 15. November mit 5 Fres. baarem Geld, einem Revolver und zwei von ihm selbst verfertigten Sprenggeschossen, die er zu seiner eigenen Sicherheit bei sich geführt, hieher gereist und zweimal über Nacht geblieben. An dem ihm bezeichneten Orte habe er Limbach und zwei andere Genossen getroffen, die man ihm unter dem Namen Wolff und Schneider vorgestellt habe. Hier erst habe er erfahren, daß es sich um den Raub bei einem Bankier zu sozialistischen Zwecken handle. Daß dabei Gewalt gebraucht und ein Mord verübt werden solle, davon habe man ihm nichts gesagt, er habe auch keine Ahnung davon gehabt. Bei der Ausführung seien Wolff und Schneider in das Heilbronner'sche Comptoir gedrungen und haben den Raub vollbracht, während der vierte vor dem Haus und er selbst im Hausgang Wache gestanden sei. Nach der Ausführung sei er verabredetermaßen hereingekommen, habe die Thüre geriegelt und das Geld und die Werthpapiere in Empfang genommen. Damit sei er zur Eisenbahn geeilt, um nach Abprache mit den andern in Mühlhausen zusammenzutreffen. Im Bahnhof habe er ein Glas Bier getrunken und habe dann die zweite Klasse

Deine Tochter Dich über Alles liebte, eine so schwere That, ein so fluchwürdiges Verbrechen nicht begehen konnte!“

Nach diesen Worten brach sie zusammen, wohlthätiges Schluchzen erleichterte ihre Brust, dann aber fiel sie zur Erde nieder und eine Ohnmacht, eine fast todtähnliche Ohnmacht war über sie gekommen. Die Lippen waren bleich und spielten fast in's Bläuliche, der Athem stockte, so daß wir schnell den Befehl erteilen mußten, etwas Wasser herbeizuholen. Nur langsam, mühselig gelang es, die Unglückliche in's Leben zurückzurufen. Dann aber wurde sie wieder in den Wagen gebracht und nach dem Untersuchungsgefängniß zurückgeschickt.

Wenige Stunden darauf fand die Beerdigung des Pfarrers, zu der bereits Alles vorbereitet worden war, statt. Es war ein großer Beichenconduct, denn sämtliche Einwohner des Städtchens hatten sich eingefunden, um den würdigen Seelsorger, den Alle aus tiefem Herzen betrauertem, zur Ruhe zu geleiten.

Nachmittag wars, der Körper des Pfarrers Zacharias war der Erde bereits übergeben, und die dazu aus mehreren Meilen im Umkreise eingetroffenen Leidtragenden hatten L. bereits wieder verlassen, als ich mich noch einmal ins Pfarrhaus, zu dem ich mir die Schlüssel ausgebeten hatte begab.

Genau betrachtete ich hier die Räume. Das Pfarrhaus war ein einstöckiges Gebäude, dessen Vorderfront im Parterre wie im ersten Stock, über welchem fast unmittelbar sich der Giebel befand, sechs Fenster Front zeigte. Rechts neben dem Pfarrhause befand sich ein breites, hölzernes Thor. Dasselbe bildete nicht den eigentlichen Eingang, sondern diente den namentlich Sonntags häufig von den nahe gelegenen Dörfern zu Wagen eintreffenden Gästen, die den Gottesdienst zu L. besuchten, zur Auffahrt. Dieses hölzerne Thor war nicht verschlossen, insofern man nämlich einen hölzernen Riegel, den man zu jeder Zeit nach Belieben vor- und zurückziehen konnte, keinen

bestiegen, die beiden andern seien dritter Klasse gefahren, wohin der vierte gekommen, wisse er nicht. Als man ihn in Pforzheim verhaften wollte, habe er, um entfliehen zu können, durch Werfen seiner Bombe Verwirrung angerichtet versucht. Sein Sprenggeschloß das er nach einem Recept, welches er im „Rebell“ gefunden, angefertigt, sei nicht dazu angethan gewesen, um zu tödten. — Von den Zeugen wurde zuerst Dettinger vernommen. Ludwig Dettinger ist 28 Jahre alt, Privatier, und kam gewöhnlich Mittwochs zu seinem Freunde Heilbronner, um ihn ins Gasthaus abzuholen. An jenen Abend fand er den Heilbronner noch beschäftigt und setzte sich indeß auf das Sopha, um die Zeitung zu lesen. Da „sei plötzlich ein Schatten vor ihm aufgetaucht“ und im selben Augenblick habe er einen schweren Schlag über den Kopf bekommen, der ihm die Besinnung geraubt. Dettinger war, wie bekannt, so furchtbar zugerichtet, daß er lange zwischen Leben und Tod schwebte und erst Ende März so weit hergestellt war, um nach Hause entlassen werden zu können. Seine Heilung kann höchstens als relativ bezeichnet werden. Der Zeuge bittet, da ihn das Verhör sehr angestrengt, nach Hause entlassen zu werden, was gewährt wird. — Der zweite Zeuge, J. A. Heilbronner, Bankier, 33 Jahre alt, ist fast ganz wieder hergestellt, hat aber noch die und da Schmerzen. Er erzählt, wie an jenem Abend plötzlich zwei Männer, ohne anzuklopfen, in seinen Laden gedrungen seien, der eine durch die hintere, der andere durch die vordere Thür. Der eine habe ihn sofort mit einem schweren Instrument über den Kopf geschlagen. Er sei zu Boden gestürzt, und wie ihm die Besinnung einigermaßen wiedergekehrt, habe er bemerken können, wie die Räuber alles, was an Geld und Werthpapieren vorhanden gewesen, zusammengerafft haben. Es seien ca. 4000 M. baar und ca. 13,000 M. Werthpapiere gewesen, zurückgeblieben sei nur wenig.

Die den Geschworenen vorgelegten Fragen gehen auf Theilnahme an im Komplott mit drei Unbekannten ausgeführten Raub und auf mit Ueberlegung von denselben durch einen Anfang der Ausführung bethätigten doppelten Mordversuch, sowie einen weiteren durch Anfang der Ausführung bethätigten Mordversuch, von dem Angeklagten allein unternommen, mit schwerer Körperverletzung als Folge. Das Plaidoyer des Verteidigers richtete sich auf die Theilung der den Geschworenen vorgelegten Fragen. Die Geschworenen lehnen nach einer starken Viertelstunde mit einem die ganze Anklage behandelnden Wahrspruch auf Schuldig zurück. Der I. Staatsanwalt Dr. Lenz beantragte auf Grund dieses Wahrspruchs gemäß des §. 251 u. a. §§. St.G.B. lebenslängliche Zuchthausstrafe, welchem Antrag das Erkenntniß des Gerichtshofs entsprach. (§. 251 des St.G.B. lautet: Mit Zuchthaus nicht unter 10 Jahren oder mit lebenslänglichem Zuchthaus wird der Räuber bestraft, wenn bei dem Raube ein Mensch gemartert oder durch die gegen ihn verübte Gewalt eine schwere Körperverletzung oder der Tod desselben verursacht worden ist.)

Stuttgart, 30. Juni. Am Samstag Mittag um 12 1/2 Uhr kamen durch die Baumalleen der königlichen Anlagen zwei Offiziere in der kleidsamen Uniform der Kaiser Franz Joseph Husaren geritten. Von den Spaziergängern hatten nur wohl wenige eine Ahnung davon, daß die beiden vergnügt dahin trabenden Reiter einen weiten Weg hinter sich hatten und doch waren sie am Montag, den 16. von ihrer Garnison Schleswig ausgeritten und hatten bis hierhin einen Weg von 757 Kilometern gemacht. Der Ritt wurde in Folge einer Wette unternommen, die glänzend gewonnen wurde. Der Ritt durfte nicht länger als 14 Tage dauern und in Neumünster, Hamburg, Soltan, Hannover, Einbeck, Allendorf, Bebra, Fulda, Brückenau, Lohr, Buchen, Heilbronn sollte Station gemacht werden. Freiherr von Pachelbel-Gehag ritt die 6jährige Ella, von Reischach seinen Figaro. Beide Pferde sind für längere Ritte nicht trainirt. Am 24. ds. M. trafen beide Reiter Mittags 12 Uhr in Fulda ein und hatten somit bereits 650 Kilometer in 10 Tagen 12 Stunden zurückgelegt. Am Freitag Nachmittag 1/2 Uhr kamen dieselben in Heilbronn an, wo sie Samstag früh 1/2 8 Uhr die letzte Strecke nach hier antraten. Die größte Strecke, welche die beiden Reiter an einem Tag zurücklegten, betrug 85 Kilometer. Die beiden Reiter, welche im Hotel Marquard abgestiegen waren sind gestern Mittag mit dem Kourierzuge wieder nach ihrer Garnison abgereist.

Berschlus nennen darf. Außerdem befand sich der Riegel nicht innerhalb, sondern außerhalb des Thores. Der Pfarrer mußte wohl wissen, daß er in seiner Gemeinde gegen Diebstahl, sowie überhaupt gegen jeden Ueberfall gefeit war. Wäre nun der Mord in einer anderen Weise als der angedeuteten verübt worden, so hätte gerade dieser Umstand von großer Wichtigkeit sein können. So aber ließ er mich ziemlich kalt. Indessen hielt ich es doch für gerathen, in der Nachbarschaft nachzufragen, ob das Thor außer dem hölzernen Riegel noch einen Berschlus habe, eine Frage, die von Allen, die ich darum anging, verneint wurde.

Ich begab mich nun, durch dieses Thor schreitend, auf den Hof. Das Hintergebäude des Pfarrhauses hatte ebenfalls sechs Fenster Front, und vor dem ersten, geöffneten Fenster links fand ich noch immer meinen pflichttreuen Sergeanten, der mich vor wenigen Stunden durch seine plötzliche Einsprache zum Lachen gereizt hatte. Mit wenigen Worten hatte ich mich ihm legitimirt, und er trat respectvoll zurück, mir auf einen Augenblick seinen Posten überlassend. Ich muß diesem guten Manne trotz meines amtlichen Charakters in diesem Augenblicke wohl recht curios vorgekommen sein, wenigstens verfolgte er meine Manipulationen mit nur mühselig festgehaltenem Ernst, wie ich wohl beobachten konnte. Diese Manipulationen bestanden darin, daß ich wiederholt erst mit der rechten Hand, dann aber mit der linken Hand in das Zimmer hineinfuhr, das Fläschchen, welches sich noch immer auf seinem Plage befand, von demselben nahm und wieder hinstellte.

„Ein ganz curioser Richter!“ mußte der Alte wohl denken. Ich bemerkte deutlich, wie sich sein Gesicht wiederholt zum Lachen verzog. Als ich aber endlich das Fenster ganz öffnete und durch dasselbe in das Zimmer kroch, da konnte sich der Alte nicht länger halten und brach in lautes Lachen aus. Mir wäre es an seiner Stelle ebenso gegangen.

(Fortsetzung folgt.)



Neutlingen, 27. Juni. Die rothen Flecken grassieren unter unsern Kindern so, daß einzelne Klassen der Volksschulen 40-70 Kranke zählen. Ganze Bänke stehen leer. Um weiterer Ansteckung vorzubeugen, hat die Schulaufsichtsbehörde die untersten Elementarklassen bei Knaben und Mädchen - zusammen 4 Schulen - nach Rücksprache mit dem Bezirksphysikat auf 8 Tage vorläufig geschlossen. Latein-, Real- und Höhere Mädchenschule haben gegenwärtig ihre Sommerferien. Bis jetzt ist wenigstens bei Schülern noch kein Todesfall vorgekommen.

Künzelsau, 27. Juni. Heute hat die alte Bauernregel, daß Sommerjohanni das Wetter ändere, wieder einmal recht gehabt. Die längst gewünschte Wendung zum Besseren ist eingetreten. Unsere Landwirthe benützen das gute Wetter zum Heumachen. Der Ertrag ist quantitativ wie qualitativ ein guter zu nennen. Es ist auch genug Bodenbefeuchtung, daß das neue Gras gut anschieben kann. Die gute Bitterung kommt aber auch unseren Weinbergen sehr zu gut. Die Traubenblüthe steht vor der Thür und wenn sich dieselbe rasch bei trockener Wärme vollzieht, ist viel schon gewonnen. Die trockene Wärme der letzten Tage kommt aber auch den Kartoffeln recht zu gute nach den kalten, feuchten Tagen der letzten Wochen. So kann sich dann alles noch recht gut machen und von nennenswerthem Schaden, den die niedere Temperatur der vorigen Woche angerichtet haben könnte, kann wohl kaum in Ernst die Rede sein.

Crailsheim, 30. Juni. Zwei freche Stromer, die vor einigen Tagen nach Steinbach kamen, erbrachen in einem Hause, wo die Besitzer der Heuernte wegen abwesend waren, mit einer Art 3 Thüren und 3 Behälter, und entwendeten 2 Uhren sowie verschiedene Kleidungsstücke, Leibweiszug und Schwaaren. Von den zurückgekehrten Einwohnern machten sich 3 Männer zur Verfolgung auf und waren so glücklich, diese Landstroläher einzuholen und dem Gericht zu übergeben.

Biberach, 30. Juni. Der Vorstand des landwirthschaftl. Vereins, Oberamtmann Reg.-Rath Vailer, veröffentlicht im „N. v. D.“ einige Rathschläge in Betreff der Hagelversicherung, die auch für andere Bezirke von Interesse sein werden. Er empfiehlt namentlich bei Abfassung der Hagelversicherung die Erträge sei es nach Scheffel oder Centner, nicht zu hoch anzugeben, lieber etwas unter dem muthmaßlichen Ernteertrage, dafür aber ganz oder annähernd die höchsten Preise (sogenannte Maximalpreise) zu wählen, zu denen die Versicherungsgesellschaften überhaupt noch Versicherungen annehmen, da bei nachherigem Hagelschlage von dem Tarator wohl der Ertrag reduziert werden kann, nicht aber der Preis. Wenn z. B. ein Bauer einen Morgen Dinkel zu 9 Scheffel berechnet hatte und der Hagelschaden zu 1/2 taxiert wird, es zeigt sich aber der Stand des Feldes zur Zeit des Hagelschlags derart, daß dasselbe unverhagelt bloß etwa 6 Scheffel gegeben hätte, so wird ihm wohl 1/2 vergütet, aber nicht von 9 Scheffel, für welche er die Versicherung bezahlte, sondern nur von 6 Scheffel, da die Gesellschaften vertragsmäßig nur das entschädigen dürfen, was wirklich auf dem Felde stand, nicht aber das, was etwa bloß auf dem Papiere stand. Der Bauer hat also in diesem Falle die Versicherung für 3 Scheffel pro Morgen umsonst bezahlt. Diese Beunthätigung werde bei der empfohlenen Versicherungsweise vermieden. Zum Schluß wird noch angegeben, wie viel Scheffel und Centner bei mittelgutem Stand der Feldfrüchte im Durchschnitt ein württ. Morgen im Bezirk Biberach liefert, damit die Agenten und Landwirthe einen Anhaltspunkt bei Aufnahme der Hagelversicherungen haben.

Biberach, 30. Juni. Gestern wurden die Bewohner des Marktplatzes in Aufregung versetzt durch eine heftige Explosion, welche im Keller eines Materialwaarengeschäftes stattfand. Als nämlich das Dienstmädchen den Keller betrat, um Kost heranzuholen, erfolgte eine Explosion von solcher Heftigkeit, daß das Mädchen zurückgeschleudert wurde und der Keller augenblicklich in Flammen stand. Die Verunglückte wurde, an Kopf, Händen und Füßen verbrannt, aus den Trümmern hervorgehoben. Die Explosion selbst, welche wahrscheinlich von verflüchtigtem Benzin herrührt, war von solcher Wirkung, daß Thüren und Fenster herausgerissen, der Fußboden im Laden in die Höhe gehoben und die darin befindlichen Waaren durch und übereinander geworfen wurden. Das Feuer wurde von der Feuerwehr und zu Hilfe geeilten Nachbarn durch Verstopfen der Kelleröffnungen gelöscht, so daß weitere Gefahr für das Gebäude nicht mehr zu befürchten war. Das Befinden des verletzten Mädchens ist befriedigend.

Leipzig, 28. Juni. Die Jurisdictionen für das 8. Deutsche Bundesjoch werden eifrig gefördert. Die Zahl der zugeführten

Ehrengaben seitens deutscher Fürsten und Städte, sowie Schützengilden, mehren sich von Tag zu Tag. Der Kaiser hat sein lebhaftes Interesse für das Fest ausgesprochen und der König von Sachsen hat dem Fest seinen Besuch zugesagt. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, werden sich 5 bis 6000 Schützen hier einfänden, zum Theil auch aus überseeischen Ländern. Die Eisenbahnen gewähren erhebliche Vergünstigungen, und die Zollverwaltung gesteht sämmtlichen Schützenrequisiten freie Einfuhr zu. Auf dem Festplatze gehen die geschmackvollen Bauten ihrer Vollendung entgegen. Die Verproviantirung des Festplatzes ist nach Kräften vorgeesehen. Endlich ist ein Festzug gesichert, so daß sich das Fest gewiß des guten Rufs der Stadt würdig und seinen Vorgängern ebenbürtig erweisen wird.

**Vermischtes.**

(Die geretteten Bergleute der Grube „Deutschland“.) Ueber das Rettungswerk werden folgende Details berichtet: Am 26., Mittags gegen 12 Uhr, stieß der Steiger Reifland mit noch zwei Bergleuten auf acht der Vermissten, welche auf einem Haufen zusammenlagen, aber noch bei vollem Bewußtsein waren. Er ordnete sofort an, daß dieselben nach oben gebracht würden. Zwischen 1/21 und 3/41 Uhr wurden unter allgemeiner Freude immer Zwei, angebunden an die Kübel, nach oben befördert. Sie wurden auf Holzstämme gesetzt - legen durften sie sich nicht - und waren guter Dinge, wenn auch schwach. Der Jubel der schnell herbeiströmenden Menge war ebenso groß, wie vorher die Klage der Weiber, zumal man nicht mehr an die Rettung gedacht hatte. Von den acht Geretteten befanden sich ursprünglich nur sieben an dem Punkte, an welchem man sie auffand, einem höher gelegenen sogenannten Bremsberge. Der achte, ursprünglich mit den Uebrigen noch weiter aufwärts gestürzt, war von seinen Genossen an einem Seile zu jenen Sieben hinabgelassen worden, um zu relognoszieren. Als er etwa 3 Meter über seinem Ziele war, riß das Seil und er stürzte hinab, glücklicherweise ohne Schaden zu nehmen. Er konnte nun nicht mehr zurück, und das war gut; denn als er mit den anderen Sieben gerettet wurde, da vermochte er über die noch fehlenden Verunglückten, besonders über den Ort, wo sie zu suchen waren, den besten Aufschluß zu geben. Bis 7 Uhr Abends waren zu den acht Geretteten noch achtzehn hinzugekommen, und Abends 1/49 Uhr sahen Alle, welche die sechs Tage ohne Nahrung und Licht zugebracht hatten und dem sichern Tode geweiht schienen, das Licht des Tages wieder. - Die Verschüttung, welche infolge eines verheerenden Einbruches von Schlamm- und Wassermassen stattfand, trug sich am 20. zu, das Rettungswerk geschah am 26. resp. 27., die Bergleute sind also eine volle Woche in der Grube verschüttet gewesen.

Ein interessanter Prozeß wird in nächster Zeit vor dem Oberlandesgericht in Braunschweig in letzter Instanz zur Entscheidung kommen. Es handelt sich in demselben um die Klage der drei Grafen v. Stolberg-Wernigerode, Stolberg-Stolberg und Stolberg-Rosla gegen die herzoglich braunschweigische Kammer wegen Herausgabe der ganzen Grafschaft Blankenburg am Harz, d. h. sämmtlicher Domänen und Waldungen in derselben - ein Objekt von mehreren Millionen Mark an Werth! - dieser merkwürdige Prozeß ist 1604 bei dem wegen der Saumlizigkeit des gerichtlichen Verfahrens bekannten Reichskammergericht zu Weplar anhängig gemacht, hat dort bis 1649 gespielt, sodann aber bis 1882 geruht, bis er dann von den jetzigen Grafen Stolberg wieder aufgenommen worden ist.

**Gemeinnütziges.**

Milch, geronnene, sogleich wieder schmacht zu machen und wieder zusammen zu bringen. Wie unangenehm das sogenannte Hacken oder Gerinnen der Milch für Hausfrauen oft ist, die nicht gleich andere gute an der Stelle haben, weiß Jedermann. Um die Milch wieder sogleich herzustellen, mischt man eine oder mehrere Messerspitzen voll gereinigtes kohleniaures Kali (gereinigte Potasche), je nach der Quantität der geschiedenen Milch, darunter und läßt sie aufkochen, so wird sicher der gewünschte Zweck erreicht.

Fleisch frisch zu erhalten. Will man in heißen Sommertagen Fleisch einige Tage aufbewahren, so muß man dasselbe in frisch ausgeglühte, gestoßene Holzkohlen einhüllen. - Auf diese Weise hält sich das Fleisch 6-8 Tag vollkommen frisch und selbst solches, welches schon ziemlich stark riecht, verliert durch diese Behandlung seinen Geruch und gleicht dann wieder dem frischen Fleische. Die Holzkohle ist aber leicht durch Wasser abzusputzen, auch braucht man sich vor derselben nicht zu edeln.

**Amtliche Bekanntmachungen.**

Die Schultheißenämter sämmtlicher Wald besitzenden Gemeinden des Forstbezirks Altenstaig werden höherer Weisung gemäß beauftragt, die von der K. Forstdirektion herausgegebene und bei W. Kohlhammer in Stuttgart erschienene neue

Dienstinstruktion für die Gemeindeforstschützen in mindestens 3 Exemplaren (für den Gebrauch des Waldschützen, Waldmeisters und Schultheißenamts) sofort für Rechnung der Gemeinden anzuschaffen und Vollzugsanzeige binnen 4 Wochen hierher einzusenden. Altenstaig, den 28. Juni 1884. K. Forstamt. Franl.

Revier Hoffstett.

**Brückensperre.**

Die Brücke über die Kleinz bei der Rehmühle ist baufällig und dem Verkehr abgesperrt.

Calw.

**Das Sammeln von Heidelbeeren**

in den Stadtwaldungen mittelst Netzen ist vor dem 10. Juli d. J., bei Strafe verboten.

Stadtschultheißenamt. Gaffner, A.B.

Calw.

**Abortereinigung.**

Die gegenwärtige Jahreszeit macht es aus Rücksicht für die Gesundheit

der Menschen nothwendig, daß Abtritt und Düngergruben häufiger als sonst geräumt und keine größeren Ansammlungen derartiger Stoffe innerhalb der Stadt oder deren nächster Umgebung geduldet werden. Die Besitzer oder Ruznießer bewohnter Gebäude werden aufgefordert, sofort im Laufe dieser Woche in der Zeit von Abends 8 1/2 bis Morgens 6 Uhr, derartige Gruben oder Ablagerungshätten reinigen zu lassen, der Inhalt muß, soweit er nicht sofort für landwirthschaftliche Zwecke verwendet wird, auf einen von menschlichen Wohnungen entfernten Ort geführt und dort mit Erde bedeckt werden. Es ist sehr zu empfehlen, die Abtrittshätten mit Desinfektionsmitteln bestreuen zu lassen. Mitte nächster Woche wird eine polizeiliche Nachvisitation vorgenommen und gegen diejenigen, welche diese vorübergehende Polizeivorschrift nicht beachtet haben,

die nöthige Verfügung getroffen werden. Soweit Privaten keine entfernteren Ablagerungshätten zur Verfügung stehen, werden solche von Stadtbaumeister Kümmerle angewiesen werden.

Stadtschultheißenamt. Gaffner, A.B.

Unterreichenbach.

**Verkauf.**

Der unterz. Gerichtsvollzieher verkauft am Freitag, 4. Juli, Nachmittags 3 Uhr:

Bauholz und Sägwaaren durch alle Rubriken, sowie viel Abfallholz, 1 Pferd samt Geschirr, 1 Futterschneidmaschine.

Zusammenkunft beim Rathhaus. Beutler.



Unterreichenbach, Gerichtsbezirk Calw.

# Liegenschafts-Verkauf.

Das K. Amtsgericht Calw hat am 6. v. Mts. die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche, auf Markung Unterreichenbach und Dennjacht gelegene Vermögen des Waldhornwirths Johann Martin Austerer, hier, verfügt, und hat demgemäß die mit dem Vollzug beauftragte Vollstreckungsbehörde hier am 17. v. Mts. folgende Liegenschaften zum Zwangsverkauf bestimmt:

### a) auf Markung Unterreichenbach

- und zwar durchaus die unausgeschiedenen  $\frac{2}{3}$  an:
- Gebäude No. 68
  - ein zweistödiges Wohnhaus, das Gasthaus zum Waldhorn, mit persönlichem Wirthschaftsrecht ohne Keller an der Wilhelmsstraße und
    - 93 qm Scheuer unter einem Dach, mit großem Saal,
  - 69 qm Hopfenraum dabei, Brandv.-Anschlag 12,700 M., St.-A. 14,500 M., Anschlag 8,000 M.
  - Gebäude No. 67
    - 70 qm ein Kellerhaus mit gewölbtem Keller, Brandv.-Anschl. 520 M., St.-A. 500 M., Anschlag 400 M.
  - Gebäude No. 68 b
    - 8 qm Backofen in P.No. 69, St.-A. 25 M., Anschlag 70 M.
  - Gebäude N. 68 a
    - 39 qm Wohnhaus mit gewölbtem Keller,
    - 68 qm Hofraum dabei, einstödig an der Wilhelmsstraße bei obigen Gebäuden, Brandv.-Anschl. 1,120 M., St.-A. 1,900 M., Anschlag 1,000 M.
  - Garten, P.No. 13 a und b
  - Gras- u. Baumgarten, St.-A. 5 fl. 34 fr. Anschlag 900 M.
  - Garten, P.No. 16/1
  - Gras-, Baumgarten u. Gemüsegarten, St.-A. 5 fl. 5 fr.
    - 7 qm Bienenstand dabei, Anschlag 800 M.
  - Garten, P.No. 16/2
  - neben dem obigen Haus, No. 68, St.-A. 30 fr. Anschlag 100 M.
  - P.No. 69
  - Gemüsegarten und Baumwiese an der Nagold, St.-A. 58 fr., Anschlag 200 M.
  - P.No. 248, 249
  - Wiesen, P.No. 4 fl. 53 fr.,
    - 1 a 90 qm } im Reichenbacher-Thal, St.-A. 4 fl. 53 fr., Anschlag 400 M.
  - Fischwasser in der Nagold
  - von der südlichen Markungsgrenze abwärts, St.-A. 10 fr., Anschlag 60 M.

der vorstehende Anschlag bezieht sich je auf  $\frac{2}{3}$  der beschriebenen Liegenschaften. Mit Zustimmung der Betheiligten kommt das weitere  $\frac{1}{3}$  mit je gleichem Anschlag im gleichen Termin zum Verkauf.

### b) auf Markung Dennjacht:

- P.No. 32
- Gras- und Baumgarten, Anschlag 175 M.
- P.No. 23
- 23 qm Baumacker,
- 25 qm Laubholzgebüsch,
- 49 qm in Hausäckern, Anschlag 180 M.
- P.No. 46
- 78 qm Ader,
- 97 qm Laubholzgebüsch,
- 82 qm Ode,
- 57 qm daselbst, Anschlag 375 M.
- P.No. 45
- 57 qm Ader,
- 25 qm Gebüsch,
- 71 qm unbest. Weg,
- 53 qm daselbst, Anschlag 370 M.
- P.No. 80
- 56 qm Wiese in Lochwiesen, Anschlag 400 M.
- Fischwasser in der Nagold
- 38 qm ganz,
- 29 qm } zum vierten Theil, Anschlag 200 M.
- 26 a 97 qm }
- 91 qm } je zum vierten Theil, } Anschlag 100 M.
- 68 qm } }
- 29 qm zur Hälfte, mit Kalfang, }

Zum 1. Verkauf ist Termin auf

Montag, den 21. Juli 1884, Nachmittags 2 Uhr,

in das hiesige Rathhaus anberaumt.

Bermöge ihrer Lage und Beschaffenheit würden sich die Gebäude auch zu irgend einer größeren gewerblichen Einrichtung eignen, und sind Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen, daß Unbekannte sich mit glaubhaftem Vermögenszeugniß auszuweisen, auch tüchtige Bürgschaft zu stellen haben, und daß die Zahlungsbedingungen möglichst günstig gestellt sind.

Zum Verkauf ist Gemeinderath Beutler hier, und als Verkaufskommission der Unterzeichnete und Gemeinderath Bohnerberger und in deren etwaigen Behinderung Gemeinderath Gengenbach bestellt.

Den 1. Juli 1884.

Schultheiß Scholl.

Druck und Verlag der W. Deichläger'schen Buchdruckerei. Redigirt von Paul Adolff, Calw.

## Privatanzeigen.

Calw.  
Sonntag, den 6. Juli,  
Vormittags 7 1/2 Uhr,  
**kath. Gottesdienst**  
in der Turnhalle.

Neubulach.

## Todesanzeige.

Allen werthen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater **Georg Schill**, Schärer, nach längerem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist. Beerdigung Donnerstag, den 3. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

## Dankagung.

Für die vielen Beweise von Liebe und Theilnahme bei dem für uns so schmerzlichen Verlust unserer lieben Tochter **Sophie**, für die vielen Blumenpenden, sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, besonders dem Herrn Lehrer mit Schülerinnen und dem Herrn Trägern sagen tiefgerührt den verbindlichsten Dank die trauernden Hinterbliebenen **Condkt. Sinner mit Familie.**

## Stelle-Ge such.

Ein solides, fleißiges Mädchen, welches in allen Hausarbeiten erfahren ist, sucht auf Jakobi Stelle. Wer, sagt d. Red. d. Bl.

Auf Jakobi wird ein braves, fleißiges Mädchen gesucht.

Auskunft erteilt d. Red. d. Bl. Ein solides, fleißiges Mädchen,

welches in allen Haushaltungsgeschäften erfahren ist, findet auf Jakobi Stelle. Wo, ist in der Exp. d. Bl. zu erfragen.

Ein ordentliches, in allen häuslichen Arbeiten erfahrendes Mädchen,

welches auch melken kann, findet bis Jakobi eine Stelle bei **K a u**, Bierbrauer.

Hohenheim a. d. F.

## Steinhauer-Gesuch.

4 bis 6 tüchtige Steinhauer werden auf Akkordarbeit bei sehr hohem Verdienst sofort gesucht.

Bauunternehmer **J. Wehl & Co.**

## Zu verkaufen:

Ein vollständiges Bett, 2 Kissen, einige Kisten. Wo, sagt d. Red. d. Bl.

## Guten Apfelmoss,

à 14 M pr. hl hat zu verkaufen **E. Dingler**, Adlerwirth.

## Feuerwehr.



Diejenigen, welche das am nächsten Sonntag stattfindende Feuerweh-Jubiläum in Neuenbürg besuchen wollen, werden ersucht, sich sofort zu melden, um das Weitere besorgen zu können. Abfahrt 7<sup>30</sup> Morgens, Rückkehr 7<sup>15</sup> Abends.

Das Commando: **Emil Georgii.**

## Wo

findet man angenehme Erfrischung, Nistennadel-Bäder, kalte und warme Douche?

## Im Neuen Bad Hirsau.

Eine größere Parthie **Solkoffer**, **Reisefläche**, **Sandkoffer** und **Umbhängtaschen** (Gelegenheitslauf) empfehle zu ausnahmeweise billigen Preisen. **H. Haag**, Kellers Nachfolger.

Teinach. Ein geordneter Mensch, der **Kutscher- & Hausknechtstelle** versehen kann, findet sofort Eintritt bei **Julius Müller**.

Calw. 6 Eimer **Apfelmoss**, pr. Ltr. 12 S., hat im Auftrag zu verkaufen **E. Nischele**, Küfer.

## ATHLET Gönnerwein kommt.

Seit 10 Jahren bewährt! Oberstabsarzt **Dr. G. Schmidt's Gehör-Oel** heilt schnell und gründlich temporäre Taubheit, Ohrensturz, Ohrenschmerzen, selbst in den ältesten, hartnäckigsten Fällen. — Das lästige Ohrenrauschen sowie leichte Schwerhörigkeit sofort beseitigt, wie tausende Original-Atteste beweisen. Preis à Flasche mit Gebrauchs-Anweisung 3 M. 50 S. In Wien nur echt mit Schutzmarke bei **Ap. A. Scharrer**, VII., Mariahilferstr. 72, Kreuz-Apothek. In Prag: Apoth. **J. Fürst**. — **Haupt-Depôt** für Süddeutschland in **Stuttgart** in der **Hirsch-Apothek** bei Apoth. **Zahn & Seeger**. **Central-Depôt** bei **Theod. Jacobi** in **Görlitz**.

**Gebrannter Kaffee** von der **Holländischen Kaffee-Brennerei H. Disqué & Comp.**, Mannheim, nach Dr. v. Liebig's Vorschrift und neu verbesserter Brennmethode, **Bedeutende Ersparniß.** In Packeten von 1 Pfd. à 1. 20, 1. 40, 1. 60, à 1/2 Pfd. 60, 70, 80 S. empfiehlt in stets frischer Waare **Erwin Hartinger**.